

Volknant, Sarah; Blattner, Paul; Bootsmann, Janna; Janßen, Rena; Westerhorstmann, Lena

Democracy at its crossroads. Intersektional sensible Perspektiven

Journal für LehrerInnenbildung 25 (2025) 4, S. 58-67



Quellenangabe/ Reference:

Volknant, Sarah; Blattner, Paul; Bootsmann, Janna; Janßen, Rena; Westerhorstmann, Lena: Democracy at its crossroads. Intersektional sensible Perspektiven - In: *Journal für LehrerInnenbildung 25 (2025) 4, S. 58-67* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-347067 - DOI: 10.25656/01:34706; 10.35468/jlb-04-2025-04

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-347067>

<https://doi.org/10.25656/01:34706>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. der Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die neu entstandenen Werke bzw. Inhalte dürfen nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergegeben werden, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public and alter, transform or change this work as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work. If you alter, transform, or change this work in any way, you may distribute the resulting work only under this or a comparable license.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

jlb
no. 4
2025

journal für lehrerInnenbildung

Antidemokratische Positionen

Bibliografie:

Sarah Volknant, Paul Blattner,
Janna Bootsmann, Rena Janßen
und Lena Westerhorstmann (2025).

Democracy at its crossroads.

Intersektional sensible Perspektiven.

journal für lehrerInnenbildung, 25 (4), 58–67.
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2025-04>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-04-2025>

ISSN 2629-4982

04

*Sarah Volknant, Paul Blattner,
Janna Bootsmann, Rena Janßen
und Lena Westerhorstmann*

Democracy at its crossroads.
Intersektional sensible Perspektiven

Abstract • Angesichts zunehmender menschenfeindlicher und antidemokratischer Tendenzen sind Lehrpersonen in besonderer Weise gefordert, in ihrem pädagogischen Handeln darauf zu reagieren. Im vorliegenden Beitrag wird die Intersektionale Sensibilität als Perspektive für die demokratieförderliche Lehrpersonenbildung thematisiert. Dabei wird der Mehrwert einer intersektionalen Heuristik als analytisches Denkwerkzeug hervorgehoben. Auf dieser Grundlage werden phasenübergreifende Handlungsstrategien für die Lehrpersonenbildung formuliert, um eine pädagogische Mitgestaltung demokratischer Wendepunkte voranzubringen.

Schlagworte/Keywords • Intersektionalität, Demokratieförderung, Lehrpersonenbildung

Gesellschaftliche und politische Lagebeschreibung

Folgen wir den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen der vergangenen Jahre, dann zeichnet sich eine zunehmende Skepsis gegenüber der Politik und der Demokratie ab. Auf der politischen Bühne äußert sich dies durch eine Hinwendung zu rechten Parteien und Programmatiken (Die Bundeswahlleiterin, 2025). Die aktuelle Leipziger Autoritarismusstudie belegt unter anderem eine Zunahme von Rassismus und Antisemitismus sowie eine Steigerung antifeministischer und sexistischer Ressentiments, insbesondere gegenüber Transpersonen. Nur 46 % der Befragten sind damit zufrieden, wie die Demokratie in Deutschland funktioniert (Decker et al., 2024). Diese Atmosphäre bildet sich nicht aus einem Vakuum heraus und lässt sich nicht nur durch die wachsende soziale Ungleichheit begründen, sondern im Zusammenspiel vielfältiger, etwa historischer, wirtschaftlicher und psychosozialer Faktoren sowie des Gefühls der geringen politischen Einflussmöglichkeiten (Decker et al., 2024). Gleichzeitig versammeln sich zahlreiche Bürger*innen über Parteigrenzen hinweg auf der Straße, um sich gemeinsam für ihre demokratischen Grundwerte einzusetzen.

Vor dem Hintergrund dieser komplexen Ausgangslage beschreibt der vorliegende Artikel zunächst die demokratischen Rahmenbedingungen des Lernortes Schule. Anschließend wird eine intersektionale Heuristik als Denkwerkzeug vorgestellt. Auf dieser Grundlage werden demokratieförderliche Handlungsstrategien für die Lehrpersonenbildung formuliert. Daran anknüpfend werden die Potenziale der intersektionalen Sensibilität als Beitrag für eine demokratieförderliche Lehrpersonenbildung zusammenfassend diskutiert.

Demokratische Bedingungen des Lernortes Schule

Demokratie folgt der Annahme, dass alle Bürger*innen in ihrer Teilhabe und ihrem Mitspracherecht gleich sind, was voraussetzt, dass uns als Bürger*innen dieselbe Würde und daraus abgeleitet die allgemeinen Rechte des Menschen zukommen (GG, Art. 1). Gleichheit ist ein zentrales Prinzip der Demokratie. Menschen bringen jedoch unterschiedliche Voraussetzungen mit und befinden sich in verschiedenen Lebensrealitäten. Um die allgemeinen Menschenrechte in Form der

Demokratie umzusetzen, bedarf es einer gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Macht- und Herrschaftsstrukturen, die sich in der demokratischen Praxis, der politischen Repräsentation und in den Institutionen wiederfinden. Die Förderung der Demokratie beinhaltet nicht nur, diese Ausgangslage anzuerkennen, sondern sie in der alltäglichen (pädagogischen) Praxis umzusetzen und zu ihrer Verbesserung beizutragen. Im übergeordneten Sinne geht es mit Verweis auf Schubert (2024) in der demokratischen Theorie und Praxis darum, den universalistischen Werten von Gleichheit und Freiheit für alle ein Stück weit näher zu kommen.

In der Institution Schule gilt die Förderung von Demokratie als eines der zentralen Bildungsziele (Kultusministerkonferenz, 2018). Junge Menschen sollen darin bestärkt werden, sich in der komplexen Wirklichkeit zu navigieren, eigene Urteile zu bilden und sich für Freiheit, Demokratie, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen (Kultusministerkonferenz, 2018). Gleichzeitig ist die Schule ein macht-durchdrungener Ort, an dem Menschen mit verschiedenen Hintergründen, Einstellungen, Bedürfnissen, Vorurteilen und Lebensrealitäten tagtäglich aufeinandertreffen und gesellschaftliche Problemlagen sich verdichten können. Lehrpersonen befinden sich in besonderer Verantwortung, da sie unterschiedliche Perspektiven und Aussagen würdigen, mediieren und gegebenenfalls intervenieren müssen. Zugeleich kommt ihnen die Aufgabe zuteil, den Lernort Schule so zu gestalten, dass demokratische Teilhabe für alle Schüler*innen möglich wird. Dies gilt insbesondere für jene Schüler*innen, die außerhalb schulischer Strukturen von politischen Prozessen ausgeschlossen werden, beispielsweise aufgrund ihrer Staatsangehörigkeit, ihres Aufenthaltsstatus, ihres Alters, ihrer sozioökonomischen Lage, einer Behinderung oder weiterer, oftmals intersektional zusammenwirkender Lebensrealitäten.

Intersektionalität bietet die Möglichkeit, unter den geschilderten Voraussetzungen der Schule komplexe Wechselwirkungen sichtbar und analysierbar zu machen und Zugänge zu Reflexion, Kritik und Veränderung zu eröffnen (Riegel, 2016). Um einen intersektional sensiblen Blick auf pädagogische Denk- und Handlungsweisen zu entwickeln, bietet sich der Rückgriff auf eine intersektionale Heuristik (Collins, 2019; Riegel, 2016) an, die nachfolgend skizziert wird.

Intersektionalität als pädagogisches Denkwerkzeug

Im Sinne der Umsetzung von universalistischen Werten schließen wir im Einklang mit Schubert an die radikale Demokratietheorie an, welche anstrebt, „die Lücke zwischen demokratischem Anspruch und Wirklichkeit“ (Schubert, 2024, S. 39) zu verkleinern. Unsere demokratische Gesellschaft ist vielschichtig und komplex und wirkt auf unterschiedlichen, miteinander verwobenen Ebenen (Riegel, 2016). Auf einer Ebene befinden sich die gesellschaftliche Ordnung und die sich daraus ergebenden sozialen Bedingungen. Eine weitere Ebene umfasst soziale und institutionalisierte Praxen und Diskurse. Die Subjekt-ebene wiederum betrifft das Subjekt und das subjektive Handeln (Riegel, 2016). Identität und Subjektivität werden hierbei nicht als starre Entitäten verstanden, sondern als durch gesellschaftliche Zusammenhänge, Machts- und Herrschaftsverhältnisse hervorgebrachte Phänomene. Sie sind nicht festgeschrieben, sondern veränderlich und durch äußerliche oder innerliche Einflüsse formbar (Collins, 2019).

Intersektionalität hilft dabei, subjektive Lebensrealitäten und -formen sichtbar, analysierbar und veränderbar zu machen. Als Heuristik bietet sie die Möglichkeit, den Fokus auf Handlungsstrategien zu lenken, Herrschafts- und Machtstrukturen und die damit verbundene Identitätsbeschreibung, bestehendes hegemoniales Wissen und gesellschaftliche Normen kritisch zu hinterfragen (Collins, 2019). Riegel (2016) schlägt eine intersektionale Heuristik vor, die aus zwei Analyseinstrumenten besteht: erstens einem intersektionalen Analyserahmen und zweitens sechs heuristischen Fragen. Der Analyserahmen fußt dabei auf den zuvor beschriebenen Ebenen und betont deren innere Verwobenheit. Die sechs intersektionale heuristischen Fragen dienen dazu, die Perspektive auf diese Komplexität zu weiten, eigene Engführungen zu begreifen und kritische Potenziale aufzuscheinen zu lassen. Dabei spielt die soziale Positioniertheit der involvierten Akteur*innen eine zentrale Rolle. Ebenso ist von Bedeutung, welche Funktionen sie innerhalb dieses Geflechtes haben und welche Handlungsmöglichkeiten sich daraus formulieren lassen. Zur Übersicht seien die heuristischen Fragen hier zitiert:

- „• Wie werden soziale Differenzkonstruktionen und Dominanzordnungen (situativ, habituell, diskursiv) hergestellt und reproduziert?

- Welche sozialen Differenzkonstruktionen sowie Macht- und Herrschaftsverhältnisse werden (wie) relevant? Wie wirken diese zusammen?
- Was wird dabei sichtbar (gemacht), was in den Hintergrund gerückt?
- Aus welcher sozialen Positionierung heraus werden Differenzkonstruktionen vorgenommen und in welchem Kontext erfolgt dies?
- Welche Funktionen und welche Folgen hat dies für die beteiligten Subjekte und für die hegemoniale soziale Ordnung?
- In welcher Weise (und in welchen Kontexten) zeigen sich dabei gegenüber hegemonialen Strukturen, Diskursen und Repräsentationen affirmative, hinterfragende, widerständige oder verschiebende Praktiken?“ (Riegel, 2016, S. 141)

Der Rückgriff auf eine intersektionale Heuristik kann zur Ausbildung und Weiterentwicklung von Intersektionaler Sensibilität von Lehrpersonen herangezogen werden. Unter Intersektionaler Sensibilität verstehen wir dabei die empfindsame Aufnahmebereitschaft für lebensweltbezogene Herausforderungen von Schüler*innen unter Berücksichtigung ihrer subjektiven biografischen Erfahrungen sowie ein darauf bezogenes, antwortendes Verhalten (Volknant et al., im Druck). Es handelt sich dabei nicht um eine einmalig zu erlangende Kompetenz, sondern um eine Hintergrundfolie für fortlaufende Reflexionsprozesse. Ziel ist es, intersektionale Benachteiligungen und Herausforderungen zu erkennen und produktive Veränderungsansätze in pädagogischen Kontexten zu entwickeln und damit zu einer demokratiefreundlichen und gerechten Bildung beizutragen.

Handlungsstrategien für die Lehrpersonenbildung

Wenden wir den Blick auf die pädagogische Praxis, eröffnet sich die Frage, wie sich konkrete Handlungsstrategien in Verbindung mit der intersektionalen Heuristik gestalten lassen und wie damit ein Beitrag zu Demokratieförderung in allen Phasen der Lehrpersonenbildung geleistet werden kann. Intersektionale Perspektiven können innerhalb der Phasen auf unterschiedlichste Weise herangezogen werden. Hierbei ist es ein zentrales Anliegen, Wege zu finden, antidemokratische und diskriminierende Diskurse zu durchbrechen und eine Erweiterung der Perspektiven unter Einbeziehung unterschiedlicher subjektiver Standpunkte und sozialer Positionierungen zu erlangen. Gleichzeitig soll die Schule zu einem politischen Diskursraum werden, in dem all-

tägliche und gesellschaftlich konfliktive Fragen als Lernanlässe genutzt werden können (Pfaff, in dieser Ausgabe). Dabei geht es auch darum, eine Fehlerkultur zu etablieren, um eine offene und inkludierende Arbeitsatmosphäre zu schaffen, in der Fehler als Gesprächs- und Reflexionsgelegenheit erkannt und genutzt werden.

Die Entwicklung Intersektionaler Sensibilität im Bildungskontext verlangt die Auseinandersetzung mit den Ambivalenzen von gesellschaftlichen und institutionellen Bedingungen sowie der eigenen Rolle als Lehrperson. Insbesondere durch eine kritische intersektionale Heuristik kommen Anforderungen des pädagogischen Handelns in widersprüchlichen Verhältnissen zu Tage (Riegel, 2016). In dem Wissen, dass die Phasen der Lehrpersonenbildung ineinander greifen und dabei explizite Herausforderungen, wie den sogenannten „Praxisschock“ mit sich bringen, werden im Folgenden beispielhaft Handlungsstrategien für die jeweiligen Phasen illustriert.

Eine Reflexion der eigenen Bildungsbiografie und darin erlebten Bevorzügungen und Benachteiligungen kann in der ersten Phase der Lehrpersonenbildung, gerade zu Beginn des Studiums eingesetzt werden, um Barrieren, (nicht vorhandene) Ressourcen sowie Prozesse der Exklusion und der Inklusion zu identifizieren. Orientierung hierfür bietet Buchners (2022) Lernangebot, in dem Ableismus als Analyserahmen für biografische Reflexionsprozesse herangezogen wird. Das Ziel solcher Reflexionen sollte nicht *bloß* eine biographische Nabelschau sein, sondern auch das gemeinsame Reflektieren von gesellschaftlichen Grenzen, institutionellen Widersprüchlichkeiten und vor allem Gemeinsamkeiten, geteilten Erfahrungen und Handlungsspielräumen. Neben Ideen und Konzepten aus der politischen Bildung stehen noch unterschiedliche Konzepte, Methoden und Strategien aus den jeweiligen Fachdidaktiken zur Verfügung, die in diesem beschriebenen Sinne nutzbar gemacht werden können.

In der zweiten Phase steht im Kontext des Vorbereitungsdienstes und der begleitenden Studienseminare insbesondere die pädagogische Praxis im Mittelpunkt. Hier kann beispielsweise auf die oben genannten heuristischen Fragen nach Riegel (2016) zurückgegriffen werden, um die Praxiserfahrungen der Referendar*innen zu analysieren. Dabei kann im Studienseminar gemeinsam untersucht werden, wie in diesen Praxissituationen „soziale Differenzkonstruktionen und Dominanzordnungen (situativ, habituell, diskursiv) hergestellt und reproduziert“ (Riegel, 2016, S. 141) werden. Daran anschließend lassen sich alter-

native Handlungsoptionen und Möglichkeiten verändernder Praktiken diskursiv erarbeiten. Diese können handlungsweisend für zukünftige Praxissituationen sein.

Die heuristischen Fragen nach Riegel (2016) bieten sich auch für die dritte Phase der Lehrkräftebildung für den Einsatz in Fort- und Weiterbildungen an. Auf die Praxis gerichtet dienen die Fragen zur Analyse des Ist-Zustands und ermöglichen damit auch die Reflexion über Denk- und Handlungsmuster, die sich im Laufe des Berufslebens möglicherweise verfestigt haben (Riegel, 2011). Eine intersektionale Perspektive berücksichtigt dabei die sich kontinuierlich verändernden, aktuellen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen. Überdies eröffnet diese Phase die Möglichkeit, gemeinsam mit den Schüler*innen in einen partizipativen Austausch zu treten, um bestehende Problemlagen zu thematisieren und zusammen nach Lösungsansätzen sowie alternativen Betrachtungsweisen zu suchen (Riegel, 2011).

Durch diese und weitere Handlungsstrategien lassen sich intersektional wahrnehmbare Benachteiligungen erkennen und produktive Veränderungsansätze in pädagogischen Kontexten entwickeln, die zu einer demokratiefreundlichen und gerechten Bildung beitragen können.

Demokratische Wendepunkte pädagogisch mitgestalten

Es wurde argumentiert, dass das Bildungsziel der Demokratieförderung durch die Etablierung intersektionaler Sensibilität in der Lehrpersonenbildung gezielt gestärkt werden kann und sollte.

Dies wird unter anderem durch den Rückgriff auf die intersektionale Heuristik (Collins, 2019; Riegel, 2016) als Denkwerkzeug zur kritischen Selbstbefragung und -forschung ermöglicht, welches die Reflexion von Selbst- und Fremdpositionierungen und deren Wechselwirkungen auf gesellschaftlicher, institutioneller und individueller Ebene erlaubt. Als konkretes Instrument wurden die intersektionalen heuristischen Fragen nach Riegel (2016) vorgestellt, die ein impulsgeleitetes kritisches Hinterfragen von Praxissituationen und dem eigenen pädagogischen Denken und Handeln ermöglichen. Darüber hinaus wurde demonstriert, auf welche Art und Weise die Reflexion über das pädagogische Handeln im Kontext von Widersprüchen sowie das Bewusstwerden des eigenen professionellen Gewordenseins in sämtlichen Phasen der

Lehrpersonenbildung integriert werden können. Ein zentrales Anliegen ist dabei, durch Intersektionale Sensibilität Handlungsalternativen zu entwerfen und damit eine veränderte und verändernde Praxis anzuregen. Dies umfasst die Entwicklung neuer gemeinsamer Lösungswege, erweiterter Perspektiven und einer produktiven Fehlerkultur in universitären Seminaren, Weiterbildungen sowie in den Klassenzimmern.

Gleichzeitig ist der intersektionale Blick immer an die eigene Positionierung gebunden und von damit einhergehenden, (nicht) gemachten Erfahrungen geprägt. Wir verstehen Intersektionale Sensibilität als einen Beitrag zu einer demokratieförderlichen Lehrpersonenbildung in dem Bewusstsein darüber, dass diese selbst innerhalb von Hochschulen in Institutionen stattfindet, die von dominanten Wissensbeständen durchzogen sind. Eine wenngleich „wohlgemeinte“ Reflexion ist nicht frei von der Gefahr der (Re-)Produktion von Macht- und Herrschaftsverhältnissen und muss damit selbst im Rahmen einer kritischen Fehlerkultur gedacht werden. Weiterhin können kritische Reflexionen der eigenen Subjektivität eine destabilisierende Wirkung haben und müssen dadurch auch in der Lehrpersonenbildung von Lehrenden professionell begleitet werden. Die Intersektionale Sensibilität eröffnet Anknüpfungspunkte für etablierte Konzepte wie Empowerment, Powersharing, Allyship und Solidarität, die ebenfalls im Auftrag der Demokratieförderung aufgegriffen werden können. Intersektionale Sensibilität kann so innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers neue Horizonte eröffnen, Vertrauen zwischen unterschiedlichen sozialen Positionen und Lebenswelten stärken und eine Grundlage für gemeinsame Erfahrungen bieten.

Im Sinne der Demokratieförderung plädieren wir deshalb für ein intersektionales Zusammendenken sowie für Veränderungen auf allen Ebenen, etwa in Form von strukturellen und institutionellen Reformen, die über die pädagogische Praxis hinausgehen. Zur selben Zeit messen wir auch dem verändernden Potenzial des Handelns auf der Subjektebene durch eine kritische, dekonstruierende und transformierende pädagogische Praxis von (angehenden) Lehrpersonen hohe Bedeutung bei. Intersektionale Sensibilität ist durch ihre Prozesshaftigkeit und Flexibilität gekennzeichnet, die es ermöglichen, demokratische Prozesse im Kontext sich stetig wandelnder gesellschaftlicher Verhältnisse zu denken, antidemokratische Tendenzen und mögliche Scheidewege zu identifizieren und zugleich (radikal-)demokratische Wendepunkte aktiv mitzugestalten.

Literatur

- Buchner, T. (2022). Ableism Verlernen? Reflexionen zu Bildung und Fähigkeit als Professionalisierungsangebot für Lehrer*innen im Kontext inklusiver Bildung. In Y. Akbaba, T. Buchner, A. M. Heinemann, D. Pokitsch & N. Thoma (Hrsg.), *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen. Pädagogische Professionalität und Migrationsdiskurse* (S. 203–227). Springer VS.
- Die Bundeswahlleiterin (Hrsg.). (2025). *Wahl zum 21. Deutschen Bundestag am 23. Februar 2025. Heft 2. Vorläufige Ergebnisse nach Wahlkreisen*. Abgerufen am 19.06.2025, unter https://www.bundeswahlleiterin.de/dam/jcr/cb7780a8-0e25-46d1-90c8-dee397033936/btw25_heft2.pdf
- Collins, P. H. (2019). *Intersectionality as Critical Social Theory*. Duke University Press.
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (Hrsg.). (2024). *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024*. Psychosozial-Verlag.
- Kultusministerkonferenz (2018). *Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018)*. Abgerufen am 19.06.2025, unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Demokratieerziehung.pdf
- Riegel, C. (2011). Intersektionalität – auch ein Ansatz für die Praxis? Perspektiven für Reflexion, Kritik und Veränderung. In S. Bibouche & R. Leiprecht (Hrsg.), „*Nichts ist praktischer als eine gute Theorie*“ – Theorie, Forschung und Praxis im Kontext von politischer Kultur, Bildungsarbeit und Partizipation in der Migrationsgesellschaft. BIS-Verlag.
- Riegel, C. (2016). *Bildung – Intersektionalität – Othering: pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen*. transcript.
- Schubert, K. (2024). *Lob der Identitätspolitik*. C.H.Beck Paperback.
- Volkhardt, S., Janßen, R., Scholz-Wemken, S., Licandro, U., Thiele, A. & Dunkel, M. (im Druck). Sensibilität und Lehrkräftebildung. In L. M. Staab (Hrsg.), *Handbuch Intersektionale Pädagogik – Eine Einführung*. transcript.

Volknant, Sarah, M. A.,
<https://orcid.org/0009-0005-8473-2886>
wiss. Mitarbeiterin,
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik,
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
Arbeitsschwerpunkte:
Intersektionalität, Mehrsprachigkeit,
Sprache als Differenzmittel im Kontext der Lehrkräftebildung.
sarah.volknant@uni-oldenburg.de

Blattner, Paul, M. A.,
<https://orcid.org/0000-0003-3231-0401>
wiss. Mitarbeiter,
Institut für Philosophie,
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
Arbeitsschwerpunkte:
Machstrukturen und Formen der Subjektivierung,
forschendes Lernen,
Intersektionalität in emanzipatorischen Theorien.
paul.blattner@uni-oldenburg.de

Bootsmann, Janna, M. A.,
<https://orcid.org/0009-0008-1796-5454>
wiss. Mitarbeiterin,
Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik,
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.
Arbeitsschwerpunkte:
Gewalt im Kontext von Geschlecht und Behinderung,
inklusive Berufsorientierung.
janna.bootsmann@uni-oldenburg.de

Janßen, Rena, M. A.,
<https://orcid.org/0009-0001-9034-3466>
wiss. Mitarbeiterin,
Institut für musikpädagogische Forschung,
Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.
Arbeitsschwerpunkte:
Empowerment- und Safer Spaces in der Musikvermittlung,
intersektional sensible Musikpädagogik.
rena.janssen@hmtm-hannover.de

Westerhorstmann, Lena, M.Ed.,
<https://orcid.org/0009-0008-4201-7464>
Bildungsreferentin.
Arbeitsschwerpunkt:
antisemitismuskritische Bildung.
lena.westerhorstmann@posteo.de